

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Ar. 26.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratenannahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Cöln.

Cöln, den 1. Juli 1910.

Insertionspreis für die viersp. Petitzeile 30 Pfg. Stellengesuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Cöln, Palmstraße 14. Telefonruf 3210. — Redaktionsschluss ist Dienstag Mittag.

11. Jahrg.

Inser Verband in den Jahren 1908 und 1909.

Wenn diese Zeilen dem Leser zu Gesicht kommen, sind in Münster, der Hauptstadt Westfalens, die Delegierten der Zahlstellen zu ersten Beratungen versammelt. Der VI. Verbandstag, die höchste Instanz unserer auf demokratischer Grundlage bestehenden Organisation, findet in diesen Tagen statt und nichts liegt bei dieser Gelegenheit näher, als daß über die Zeit von der Generalversammlung in München im Jahre 1908 bis zur heutigen eine Rückschau gehalten wird. Aus dem, was in den beiden Jahren getan ist und wie die Arbeit gewirkt hat, wollen wir lernen, für die Zukunft das Beste zu erhalten, das minder Brauchbare auszusortieren und das uns nützlich Erscheinende praktisch zu erproben. Wie bisher noch bei jeder Verbands-Generalversammlung, ist auch in diesem Jahre der Zentralvorstand den Delegierten einen gedruckt vorliegenden Bericht über seine Tätigkeit und die Wirksamkeit des Verbandes in den Jahren 1908 und 1909 erstattet. Der Bericht enthält auf 116 Seiten eine Fülle von Material, das an dieser Stelle auszugswise auch nicht annähernd wiedergegeben werden kann. Wir müssen uns so schon darauf beschränken, nur kurz andeutend das zu schildern, was der Bericht enthält. Dabei sei aber gleichzeitig bemerkt, daß nach dem Stattfinden des Verbandstages das Protokoll des letzteren, sowie die bedeutendsten Tarifverträge des Verbandes dem Bericht beigefügt werden, und das so umfangreiche Material allen Mitgliedern gegen einen geringen Preis (etwa 50 Pfg.) zugänglich gemacht wird. Das Buch führt den Titel: „Der Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands in den Jahren 1908/09 nebst Protokoll über den VI. Verbandstag in Münster 1910.“ Der niedrige Verkaufspreis wird in keinem Verhältnis zu den Herstellungskosten stehen und sollte deshalb jedes Verbandsmitglied die Gelegenheit benutzen, sich in den Besitz der Übersicht über die Verbandsstätigkeit zu setzen.

Allgemeines und Verwaltung.

Die Berichtsjahre standen im Zeichen der Wirtschaftskrise und beeinflussten letztere naturgemäß auch das Gewerkschaftsleben. Die Vorwärtswirkung der Mitgliederzahlen wurde schwach und vielfache Arbeitslosigkeit war anzutreffen. Zahlte der Verband im 2. Quartal 1906 nur 1406,04 Mk. an Arbeitslosenunterstützung, so stieg die hierfür verausgabte Summe bis zum 1. Quartal 1909 auf 15 138,45 Mk. Trotz aller Widrigkeiten hat der Verband in der Berichtszeit eine Position nicht nur behauptet, sondern gar noch gestärkt.

Zu Beginn der Berichtszeit lag die Leitung des Verbandes in den Händen der Zentralvorstandsmitglieder Kurtzsch-Öln (1. Vorsitzender), Uffamer-Gresfeld (2. Vorsitzender), Biffels-Essen, Knebel-Barmen, Schmitz-Nachen; sowie Weyers, Giesen, Werder, Meyer, Bunte, sämtlich aus Cöln. In der Zwischenzeit schieben aus Schmitz und Biffels. An die Stelle des erleren trat Kollege Winter-Nachen. Für den Kollegen Biffels wurde eine Ersatzwahl nicht getätigt. Der Zentralvorstand hatte sich mit 1081 Sachen in seinen regelmäßig Freitagssitzungen zu befassen. Die Arbeit an der Geschäftsstelle wurde zu Anfang 1908 von den Kollegen Kurtzsch, Mick und Jansen erledigt. Nach dem Münchener Verbandstage kam Kollege Weyers hinzu. Einschließlich der Besetzung des Organs hatte die Geschäftsstelle 63050 Postausläufe zu verzeichnen, das sind pro Wochentag im Durchschnitt 105.

Die Mitgliederzahl des Verbandes stieg von 11295 auf 11312. Die größten Verluste hatten die Rheinprovinz und Baden aufzuweisen, größeren Zuwachs Bayern und die Provinz Hannover. Der Bericht führt die Entwicklung in den einzelnen Gebieten an. Die Fluktuation war sehr stark. Die gewissenhafteste Verwaltung in den Zahlstellen dürfte das Mittel zur Verhütung dieses nicht günstigen Zustandes sein.

Interessant ist die Statistik über die Zugehörigkeitsdauer der Mitglieder zum Verband. Im 11. Jahre sind 172 Kollegen Mitglied, im 10. 272, im 9. 201; die nächsten Jahre weisen dann steigend größere Zahlen auf. Im ersten Jahre gehörten dem Verband 3412 Mitglieder an.

Die meisten Mitglieder stehen im Lebensalter von 20 bis 40 Jahren. Unter 20 Jahren sind 825, über 70 Jahre 17 Kollegen. — In den beiden letzten Jahren traten 75 Kollegen aus anderen Verbänden über; davon 458 aus den sozial. Organisationen. Von unseren Mitgliedern sind 5753 verheiratet und 5559 ledig.

Die im Bericht namentlich aufgeführten Zahlstellen vermehrten sich durch 50 Neugründungen und verringerten sich durch 17 Verschmelzungen und 34 Auflösungen.

Zur Agitation wurden vom Zentralvorstande neu herausgegeben fünf allgemeine bzw. Branchenflugblätter; darunter die Broschüre über die Stellmacher-Konferenz.

Außerdem fanden zur Belebung der Agitation eine Anzahl Bezirkskonferenzen und in allen Zahlstellen Agitationsversammlungen statt. Ueber den Besuch und den Erfolg der letzteren macht der Bericht in Tabellenform detaillierte Angaben.

Die internationalen Beziehungen mit ausländischen Bruderverbänden wurden aufrecht erhalten und wurde der mit dem schweizerischen und österreichischen Verbands bestehende Gegenseitigkeitsvertrag revidiert.

Das Verbandsorgan gelangte in 1569800 Exemplaren zum Versand. 330000 Exemplare dienten zur Agitation. Das Organ erforderte an Kosten die Summe von 37404,96 Mk. Mit Beginn des Jahres 1909 trat die Änderung des Titels in „Der Holzarbeiter“ ein. Eine zwölftseitige Nummer erschien aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Verbandes.

Beitrags- und Kassenwesen.

Das Verbandsstatut sieht nur einen Wochenbeitrag von 50 Pfg. für männliche und 25 Pfg. für weibliche Mitglieder vor. Den Zahlstellen ist es dabei aber überlassen, besondere Lokalzuschläge zu erheben. Von dieser Möglichkeit haben die meisten Zahlstellen Gebrauch gemacht. Die Zahlstelle München steht mit einem Beitrage von 90 Pfg. (jezt 1,00 Mk.) an der Spitze; 4 Zahlstellen erhoben 80 Pfg.: 1: 75 Pfg. 17: 70 Pfg. usw. Ingesamt leisten 7371 Mitglieder einen Wochenbeitrag von 60 Pfg. und mehr. Der wöchentliche Durchschnittsbeitrag sämtlicher Mitglieder, betrug zu Beginn der Berichtsperiode 57,63 Pfg., zu Ende derselben 61,29 Pfg. Die Zahl der Mitglieder die heute noch keinen Lokalbeitrag bezahlen, dürfte 1000 nicht übersteigen.

Die Einnahmen pro Mitglied und Jahr (1908: 27,45 Mk.; 1909: 28,27 Mk.) haben sich gehoben. Indef sind die Ausgaben pro Jahr und Mitglied ebenso stark, wenn nicht stärker gestiegen, (1908: 21,65 Mk.; 1909: 23,48 Mk.) Am Schlusse des Jahres 1909 betrug das Verbandsvermögen insgesamt 315703,92 Mk.; auf den Kopf jedes Mitgliedes berechnet 27,90 Mk.

Die Hauptkasse bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit 744902,28 Mk. Die Abrechnung der Lokalkassen weist eine Bilanzsumme von 195964,81 Mk. auf.

Die Einnahmen setzen sich zusammen aus: Aufnahmegebühr 4214,05 Mk.; Beiträge 578496,39 Mk.; sonstige Einnahmen 45438,34 Mk.

Die Agitation kostet 50 108,76 Mk.; das Organ 37 404,96 Mk. Die Verwaltung 9 725 Mk.; Material und Sonstiges 108 186,70 Mk. (Hierunter die Ausgaben der Zahlstellen für Verwaltung, Vertrauensleute etc.)

Die Unterstützungen.

Die Unterstützungen erforderten 291 774,46 Mk. Auf die einzelnen Unterstützungsarten entfielen: Reise 13 999,71 Mk.; Maßregelung 7513,17 Mk.; Streik; 128 159,25 Mk.; Umgang 4123,52 Mk.; Arbeitslosen 59 284,70 Mk.; Kranken 66 108,33 Mk.; Rechtschutz 2110,53 Mk.; Sterbegeld 5217,50 Mk.; Sonstige Unterstützungen 5257,75 Mk.

Zum erstenmal gibt der diesjährige Bericht in nicht uninteressanter Weise Aufschluß über die Verteilung der Arbeitslosen-Reise- und Krankenunterstützung. Da ist genau nachgewiesen, wieviel Mitglieder Krankenunterstützung bezogen, ob männlich oder weiblich, die Zahl der Unterstützungsstage, der Anteil der Hauptkasse und der Lokalkassen an den Unterstüzungen; die Verteilung der Unterstützung auf die einzelnen Berufe nach der Mitgliedschaftsdauer, nach dem Alter der Bezüher und nach der Art der Erkrankung.

Bei der Arbeitslosen- und Reiseunterstützung sind die Einzelheiten in ähnlicher Weise dargelegt. Es würde zu weit führen, die Tabellen an dieser Stelle zu veröffentlichen. Wer Interesse dafür hat, sei zunächst auf den Bericht verwiesen; in späterer Zeit läßt sich vielleicht eine Besprechung dieses Tatsachenmaterials im Organ ermöglichen.

Die Krankengeld-Zuschußkasse des Verbandes weist in der Einnahme die Summe von 42 822,46 Mk., in der Ausgabe die Summe von 41 170,98 Mk. auf. Das Vermögen der Kasse beläuft sich auf 3201,48 Mk. Die Kasse zählt 630 Mitglieder in 49 Verwaltungsstellen. In der Berichtszeit wurde in 719 Fällen (gegen 303 Fälle in den Jahren 1906/07) für 17 323 (10 882) Tage Krankengeld ausbezahlt.

Lohnbewegungen und Tarifverträge.

Trotz des nicht guten Geschäftsganges sind der Lohnbewegungen in der Berichtszeit nicht wenige gewesen. Ihre Zahl belief sich, soweit die Geschäftsstelle des Verbandes davon unterrichtet war, auf 188; darunter waren vier Gruppenbewegungen, die sich über mehrere Städte erstreckten. An den Lohnbewegungen waren 5141 Mitglieder beteiligt. 108 Bewegungen führten zu Streiks und waren hierbei am Orte (ohne die Abgereisten) 1305 Mitglieder zu unterstützen. Soweit es sich feststellen läßt, wurden durch die Lohnbewegungen und Streiks die Löhne unserer beteiligten Kollegen um 333 234 Mk. pro Jahr erhöht und die Arbeitszeit um

286 430 Stunden pro Jahr verkürzt. Der Bericht weist im einzelnen nach, wie lange die Mitgliedschaft der bei den Streiks unterstützten Kollegen währte. Leider muß festgestellt werden, daß mehr wie ein Drittel dieser Kollegen noch keine 52 Wochen Verbandsmitglied waren. Ueber das Alter und den Familienstand der Streitenden gibt der Bericht ebenfalls Aufschluß.

In besonderen Abhandlungen bietet der Bericht dann noch Uebersichten über den Verlauf der großen Tarifbewegung 1907/08; der Tarifbewegung im Ruhrrevier 1908/09; der Tarifbewegung in Mitteldeutschland 1909; und der großen Tarifbewegung 1909/10. Daran anschließend findet sich eine Uebersicht über die bei der letztgenannten Bewegung in die Erscheinung getretene Opferwilligkeit der Zahlstellen.

Die Zahl der am Schlusse des Jahres 1909 bestehenden Tarifverträge belief sich auf 117, das sind 7 weniger wie am Jahreschlusse 1907. Der Rückgang erklärt sich durch die Wirtschaftskrise, die es nicht überall ermöglichte, ablaufende Verträge zu erneuern. Unzweifelhaft haben die bestehenden Verträge in der Krise in sehr hohem Maße verhindert, daß ein Sinken der Löhne und eine Verschlechterung der sonstigen Arbeitsbedingungen stattfand. Eine Tabelle über die Tarifverträge im Bericht gibt an, an welchen Orten Verträge bestehen, wie viel Einwohner der Ort zählt, für welche Gewerbegruppe der Vertrag gilt, das Datum des Vertragsabschlusses, die Vertragsdauer, die Kündigungsfrist, die kürzeste Arbeitszeit, die Höhe und die Art des Lohnes, die Lohnzuschläge für Ueberstunden, Sonntags-, Nacht- und Montagearbeit, sowie die Art der Schlichtungsinstanzen. Erwähnt sei noch, daß im Verbandsbezirk München 32 Verträge bestehen; im Verbandsbezirk Freiburg 12; Frankfurt 10; Düsseldorf 13; Bochum 24; Hannover 10; Breslau 8 und Danzig 3.

Unsere Verbandssekretariate.

In der Einteilung der Verbandsbezirke ist seit dem Jahre 1907 eine Änderung nicht eingetreten; wohl aber ist eine Änderung eingetreten insofern, als das südwestdeutsche Sekretariat in der Person des Kollegen Schmitz-Nachen einen neuen Leiter erhielt und damit gleichzeitig von Stuttgart nach Freiburg verlegt wurde. Bekanntlich sah sich der frühere Bezirkssekretär Kollege Köblach veranlaßt, aus Gesundheitsrücksichten seinen Posten aufzugeben. Der Bezirk Breslau, der früher nebenamtlich vom Kollegen Gloger verwaltet wurde, ist diesem seit Oktober 1909 im Hauptamte übertragen. Außer den acht Bezirkssekretariaten bestehen in fünf Städten, nämlich München, Cöln, Düsseldorf, Essen und Berlin Lokalsekretariate.

Aus einer Tabelle des Berichtes ist zu ersehen, wieviel Zahlstellen und Mitglieder in den einzelnen Bezirken vorhanden sind und wie sich die Beitragsleistung der Mitglieder dort gestaltet. Die meisten Mitglieder zählt der Düsseldorfer Bezirk, die wenigsten der Danziger. Der höchste Durchschnittsbeitrag wird mit 66,45 Pfg. pro Woche im Bezirk Bochum erreicht; der niedrigste mit 54,56 Pfg. besteht im Bezirk Breslau.

Die angefügten Berichte der einzelnen Verbandssekretäre beschäftigen sich mit den verschiedensten Fragen; vornehmlich aber mit dem Umfang und der Geschäftslage der Holzindustrie ihres Bezirkes. So enthält der Bericht des Münchener Bezirkssekretariats wertvolle Angaben über die Zahl und die Organisationsverhältnisse der bayrischen Holzarbeiter. Der Freiburger Bericht beschäftigt sich mit der Schwarzwälder Uhrenindustrie, der Bärnen- und Pinsel-fabrikation und der badischen Sägewerksindustrie. Auch dieser Bericht bietet des Interessanten genug. Wissenswertes findet sich auch in allen anderen Berichten.

An Arbeit hat es selbst in der Zeit der Wirtschaftskrise den Bezirksbeamten nicht gefehlt. Eine tabellarische Uebersicht orientiert in etwa darüber. Nach dieser haben die acht Bezirksbeamten eine auswärtige Tätigkeit an 2942 Tagen ausgeübt, was in 1529 Fällen ein Uebermachten außerhalb des Wohnortes notwendig machte. Ingesamt nahmen die Bezirksbeamten an 4197 Versammlungen, Sitzungen, Konferenzen, Verhandlungen, Kaffeerevisionen usw. teil. Die Postausläufe der Bezirkssekretariate bejifferten sich auf insgesamt 19 739 Sachen.

Die Zahlen legen gewiß Zeugnis ab für die Arbeit, die geleistet wurde. Nunmehr liegt es an den Delegierten des Verbandstages, zu urteilen, ob die Leitung des Verbandes in den zwei Berichtsjahren der ihr gestellten Aufgabe gerecht geworden ist. Gleichzeitig muß aber auch der Verbandstag Richtlinien für die zukünftige Arbeit unseres Verbandes geben. Sind alle im Verbands zur Wirksamkeit berufenen Faktoren sich ihrer ganzen Verantwortung bewußt, dann wird für die kommende Berichtsperiode, die im Zeichen des wirtschaftlichen Aufschwunges steht, gewiß noch unfrüher berichtet werden können als es in diesem Jahre der Fall ist.

Der Arbeitsmarkt im Holzgewerbe.

(Mai 1910.)

Nachdem die Aussperrung im Baugewerbe beendet, dürften wir in der Holzindustrie einen flotten Geschäftsgang erhoffen; was nicht ausschließt, daß nach einer kürzeren Bauzeit, besonders in der Bauwerkerei ein kleiner Rückschlag sich bemerkbar macht. Auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt hebt sich die Lage fortwährend.

Nach dem „Reichsarbeitsblatt“ wirken auf die landwirtschaftlichen Maschinenfabriken die Ernteaussichten günstig. Die Automobilindustrie zieht Vorteil aus der Frühjahrskation (Prinz Heinrich-Fahrt) und ist zufriedenstellend beschäftigt. Der Zentralverband der Bauteischlermeister Berlin und Umgegend spricht von einer geringen Besserung des Bauteischlergeschäftes, wenn die Beschäftigung auch immer noch zu wünschen übrig läßt. In Transportfässern war das Geschäft im Monat Mai normal, in Lagerfässern und Bottichen matt. Die Arbeiter erzielen eine Lohnerhöhung von 5-10 v. H. In der Holzleimfabrikation war nach einem Bericht aus Bayern das Geschäft ruhig. In dem angezogenen Betriebe wurde eine Lohnaufbesserung von 5 v. H. vorgenommen. In einer Kistenfabrik mußte der Nachbetrieb teilweise eingestellt werden. Ebenso war nach einem Bericht aus Groß-Berlin die Geschäftslage noch nicht befriedigend. Der Zugwagenbau hatte rege zu tun. Es herrschte Mangel an tüchtigen gelernten Arbeitern. In der Berliner Möbelindustrie lag das Geschäft immer noch still, dagegen gut in Süddeutschland. In einzelnen Fabriken fand hier sogar Ueberarbeit statt. Die Berichte über den Beschäftigungsgrad in der Korbwarenindustrie lauten befriedigend.

Die vorliegenden Berichte der Betriebsrentenkassen der Holzindustrie, die sich auf 10680 männliche und 2688 weibliche Mitglieder beziehen, zeigen eine Abnahme der Beschäftigten bei den männlichen Mitgliedern (-14) und eine Zunahme bei den weiblichen (+18), ohne Kranke.

Im Regierungsbezirk Düsseldorf war die Beschäftigung in der Holzindustrie trotz der Bauarbeiteraussperrung ziemlich gut. In Berlin verschlechterte sich nach den Meldungen des Arbeitsnachweises die Arbeitsgelegenheit im Holzgewerbe. Anfangs Juni wurden hier 1600 beschäftigungslose Holzarbeiter gezählt. In Kiel war die Nachfrage nach Stellmachern für auswärtige Betriebe ausnahmsweise stark. In Mittelhessen (Frankfurt a. M.) waren besonders die Möbel-, Kleinfabrikanten und Tischlerbetriebe gut beschäftigt, viele Neueinstellungen fanden statt. Lokale Vorgänge (z. B. die Ausscheidung für Sport und Spiel in Frankfurt) wirkten günstig auf die Schreinererei ein. Für Küfer, Glaser und Wagner war reichlich Arbeitsgelegenheit vorhanden. Wagner waren besonders in den Kleinstädten sehr gesucht und konnten nicht alle offenen Stellen besetzt werden. In Bamberg

hielt die Besserung auf dem Arbeitsmarkt für Tischler in Kleinstädten an. — Von Fürth wird der Geschäftsgang in der Holzindustrie als gut bezeichnet; nur die Spiegelindustrie ist etwas abgeflaut. — In Rempten i. N. war die Lage für Wagner gut. Nach auswärts wurden viel Schreiner benötigt. Nachfrage und Angebote deckten sich. — In Lindau war die Nachfrage nach Holzarbeitern rege. Das gleiche wird aus Ludwigs-Hafen für Schreiner gemeldet. — In Nürnberg litten die Schreiner unter der Bauarbeiteraussperrung. — In Regensburg war die Nachfrage nach Schreibern groß. — Von Rosenheim wird eine Besserung im Holzgewerbe wegen des Saisonbeginns gemeldet. — In Straubing herrschte lebhaftige Nachfrage nach Schreibern. — In München war für Möbelschreiner die Lage günstig, für Bauwerkerei war infolge der Bauarbeiteraussperrung weniger Arbeitsgelegenheit vorhanden. Gut war die Lage bei den Wagner. Die Tapezierer waren hinreichend beschäftigt.

In Württemberg überwog die Nachfrage nach Arbeitskräften in der Holzindustrie das Angebot. Knappheit an Wagner, Küfern, Kählern und Möbelschreibern herrschte in Stuttgart; an Bauwerkereiern auch auswärts. Auch im Tapezierergewerbe Stuttgarts war das Angebot größer als die Nachfrage.

In Baden waren Tapezierer, Schreiner und Glaser in einzelnen Städten zur Fertigstellung der Bauten begehrt. Im großen und ganzen stockten die vom Baugewerbe abhängigen Hilfsindustrien.

Nach den Nachweisungen der Arbeitsnachweise, die an das Kaiserlich Preussische Amt berichtet, hat sich trotz der guten eben erwähnten Einzelberichte die Lage des Arbeitsmarktes im Holzgewerbe gegen den Monat April nicht gehoben. Auf 100 offene Stellen kamen Arbeitsgesuche im Holzgewerbe:

Monat	1908* und 1909		1909* und 1910	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich
November	381*	80*	249*	104*
Dezember	516*	433*	338*	122*
Januar	591	219	314	107
Februar	445	184	235	100
März	303	92	168	116
April	281	141	161	82
Mai	282	169	189	93

Der zutage tretende Rückschlag dürfte kaum eine größere Bedeutung haben, da er wohl durch die Bauarbeiteraussperrung und die weniger günstige Lage des Berliner Holzgewerbes verursacht wurde.

Stimmen zum Verbandsstag.

Unsere Debatte besaß sich in gemeinsamer Sitzung mit den Vertretermännern zu den Anträgen zum Verbandsstag

und kam zu folgender Entschliessung: Der Verbandsstag möge den Antrag betreffend Abführung der bisher den Zahlstellen verbleibenden zwei Pfennig an die Hauptkasse ablehnen. Würde der Antrag angenommen, so wäre das gleich bedeutend mit Beitragsrückzahlung. Wohl die meisten Zahlstellen für Einklassierung der Beiträge eine Entschädigung zahlten. Wir erbitten darin ein unbilliges Verlangen, daß die Erhebung der Beiträge der Centrale auf Kosten der Lokalkasse geschehen soll. Wenn angeführt wird daß die Hauptkasse große Lasten zu tragen hat, so trifft dies für die Lokalkassen nicht minder zu. Bei Lohnbewegungen hat die Lokalkasse große Lasten zu tragen, desgleichen sind auch erhebliche Zuschüsse zu den übrigen Unterstützungen zu zahlen. Nach der letzten Hauptkassendebatte zu urteilen ist auch die Abführung der Beiträge durchgängig nicht so notwendig. Sodann ist noch zu erwähnen daß die im Frühjahr, anlässlich der großen Tarifbewegung, durchgeführte Stärkung der Hauptkasse diese in Stand gesetzt hat, allen Ansprüchen genüge zu leisten. Auch ist die Geschäftslage überall besser so daß auch für Arbeitskosten- und Krankenunterstützung weniger verausgabt werden wird. Wir haben hier am Orte eine Erfahrung gemacht, daß die Beitragsrückzahlung des „freien“ Bundes diesen einen Mitglieder-Rückgang gebracht hat, während unsererseits eine Zunahme zu verzeichnen ist. Möge also der Verbandsstag beschließen, daß das Beitragswesen beim Vollen bleibt, damit nicht die gezielte Fortentwicklung unseres Verbandes durch Beitragsrückzahlung gestört wird. Soll nach dem Verbandsstag wiederum eine energische Agitation entfaltet werden, so besorge man auch für geeignete Mittel dazu. Hohe Beiträge sind nach unseren gemachten Erfahrungen kein gutes Agitationsmittel. (A. Gebauer-Frankfurt a. M.)

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer 26. Wochenbeitrag für die Zeit vom 26. Juni bis 2. Juli fällig ist.

Die Zahlstelle Gersb. erhält die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokalbeitrages von 5 Pfg. (samt-Wochenbeitrag 0,55 Mk.).

Materialbestellungen richtet man stets so aus, daß sie spätestens Dienstags abends im Besitze der Zentralstelle sein. Das Verlangte kann dann noch mit der Zeitung verschickt werden und wird so manche Arbeit und viel Porto gespart.

Für ungültig erklärt wurden folgende verloren gegangene Mitgliedsbücher; 55644 auf den Namen Paul Buch, ausgestellt, und 48388 auf den Namen Karl Geckel lautend.

An die pünktliche Einzahlung der Meldebeträge ist die Arbeitslosenstatistik und die Statistik der Bewegung einzuwenden.

Lohnbewegung.

Die Ortsverwaltungen haben bei allen Lohnbewegungen die Zentralstelle jede Woche vor Redaktionsschluss einen Bericht über den Stand der Bewegung einzusenden.

Zur Geschichte der Möbel.

Ein besonders glanzvolles Kapitel des kunstverliebten Mittelalters endlich tritt uns in der Futarsia entgegen, jener Technik der künstlerischen Holzverarbeitung, die in der Einlage von in den verschiedensten Linien, ornamentalen und arabesken Zeichnungen ausgehauenen Holzern in die Grundfläche eines anderen Holzes von anderer Farbe besteht, wie beispielsweise weiße Einlage in Ebenholz, oder schwarze Einlage in weißem Holz. Diese Kunst entwickelte sich aus der in der Zeit der Gotik geübten Bemalung der Möbel und ist zuerst in Italien im 15. Jahrhundert zur Anwendung gekommen sein, wo sie jedoch nicht zur höchsten künstlerischen Blüte gelangte. Eine unendlich mühsame Arbeit darstellend, — zumal bei den noch verhältnismäßig einfachen Verlegungen jener Zeit — bemühte sie sich nicht sehr, an Gewandtheit, Schönheit und Reichum der Formen jede Art der Möbelmalerei, auf der sie hervorgegangen war, zu erreichen, ihr charakteristisches, von der Malerei grundverschiedenes abweichendes Gepräge dabei durch die Eigenart ihrer Technik übergehend. So bediente sie die Grundflächen der Möbel, besonders Schreinskäfen, Tische, Kommoden, Schränke usw., mit einem Reichum ornamentaler Verzierungen, bildlicher und figürlicher Darstellungen, Architekturen, Rankenarbeiten, Bildern von Propheten, Heiligen und Königen, die eine nie wieder erreichte Ausprägung der Möbelverzierung darstellten. Besonders das Schreinskäfen dieser italienischen Schulen und Meister ist reichlich mit Einlagenarbeiten geschmückt. Die besonders von jenen Meistern ausgebildet wurde, die wir hier einmal als die Meister der italienischen Holzschreinerkunst, Giuliano da Masina, Domenico de Bergamo usw. anführen. Die enorme Schwierigkeit und Komplexität der Technik, die daher auch nur wenig bekannt war, brachte es jedoch mit sich, daß die Futarsia, in Italien verstanden, bereits nach verhältnismäßig kurzer Distanz, etwa Anfang des 16. Jahrhunderts, wieder erlosch, jedoch durch die künstlerischen Hochschulen Venedigs, Florenz, in den Städten des Reichthums und in Holland, in der Schweiz, in Augsburg und Nürnberg, den beiden hervorragenden Vertretern des deutschen Kunstgewerbes im Mittelalter,

hand sie eine Stätte der Pflege, bis sie zur Zeit Ludwigs des Bierzehnten zu einem wesentlichen Dekorationselement der französischen Kunstmöbelindustrie wurde. Eine technische Erweiterung, durch die ihre künstlerische Wirkung ganz bedeutend gehoben wurde, erfuhr sie durch den Kunsttischler Charles Andre Bouille (geb. 1682 in Paris, gestorben 1733 ebendort), der außer farbigen Holz auch Schildpatt, Elfenbein, Perlmutter, Messing, Bronze, auch Gold und Silber zur Einlage in das Ebenholz der Kunstmöbel verwandte und dadurch einen neuen blühenden Zweig des Kunstgewerbes ins Leben rief. Wappen, Blumen, Früchte, Stillleben, Genrebilder usw. wurden die Muster und Dekors der „Bouillearbeit“, die die kostbarsten Möbel jener Zeit schmückte und sich besonders der Kunst der kunstfertigen französischen Könige von Ludwig dem Bierzehnten an erfreute. Allerdings konnten sich andere als königliche oder fürstliche Stübhaber den Luxus der Bouillearbeit kaum leisten; wurden doch die edlen Baumarten geradezu mit Gold aufgewogen. Eine besondere Art der Futarsia entwickelte sich dann während des 17. Jahrhunderts noch mehr in Italien und zwar in der vermittelst Auslegung geschwehener Verbindung von Ebenholz und Elfenbein, entweder Schwarz in Weiß oder Weiß in Schwarz eingesetzt. Auch in der englischen Kunsttischlerei gelangte die Futarsia zu hoher Blüte, weniger dagegen in der deutschen, die allgemein mehr die Holzschreinerkunst bevorzugte. Zweckmäßig repräsentiert die Futarsia eine der technisch vornehmsten Formen der künstlerischen Holzverarbeitung und eine der glanzvollsten Epochen in der Geschichte der letzteren.

Vom Mittelalter zur Neuzeit.

Die Renaissance hatte die Wohnungsdecoration in ihren Grundzügen, in Zahl, Art und Anordnung der Möbel und ihrer dekorativen Zusammenfassung zur Ausbildung gebracht, die nunmehr folgenden

Stillepothen des Barock und Rokoko

konnten daher grundsätzlich Neues im Möbelbau nicht mehr schaffen, ihre Einwirkung auf diesen konnte daher in wesentlichen nur in der stilistischen Entwicklung der alten und der Schaffung neuer anderer For-

men der Möbel im allgemeinen und deren äußerer Ausgestaltung bestehen. In diesem Sinne entsteht die kurze Epoche der Barockmöbel mit ihrer kraftvoll herben und malerischen, freilich oftmals ausschweifigen Formen, die weniger auf Anmut und ästhetischen Schönheiten als vielmehr auf stark monumentale Wirkungen hinstreben, und ebenso die längere Epoche der Rokokomöbel, deren vielfach geschweiften, welligen und sich kräuselnden Linien, die einen großen Reichthum figuraler und ornamentaler Formen der größten dekorativer Wirkung erzeugen. Das Rokoko bedeutet das Formenreichthum wegen einer wilden Epoche in der Geschichte der Möbelbaukunst. Tisch- und Schrankmöbel werden in den gekrümmten und verschörkelten, immer aber zierlichen Formen hergestellt, die wir aus der Zeit eines Ludwigs des Fünfzehnten und dem freiberziantischen Zeitalter kennen und die sich zum Teil bis in 19. Jahrhundert hinein erhalten haben. Zudem an die Kastenmöbel dieser Form angepasst werden, an die auch Truhe und Kasse die Kommode, mit der wohlthätige Einrichtung ihre letzte Verwirklichung erfährt. Die Verzierung der Möbel mit Goldbronze ist eine Erneuerung dieser Stillepothen, zu der sich auch Weißlackierung und Bemalung gesellt; auch die Verzierung mit Nonlarbeit, also die Einlegung von Metall, Schildpatt, Elfenbein und Perlmutter in das Holz, trifft mit dieser Mode des Möbelbaues zusammen und erzeugt so einen Reichthum der Möbelformen und der Möbelverzierung, der charakteristisch für die Zeit der dekorativen und ästhetischen Wirkungen des modernen Möbelbau kaum übertroffen werden dürfte.

Auf das Rokoko folgt

die Zeit des Empirestil,

der Anlehnung an die Etruskische und architektonische Formen der römischen Kaiserzeit suchte, jedoch im Möbelbau nur eine nüchterne Stillepothen und Geziertheit erzeugte, die in der späten Geradlinigkeit, Klarheit und Symmetrie der Möbelstücke zum Ausdruck kommt. Der Empirestil, der das napoleonische Zeitalter umfaßt, hat der Kunst des Möbelbaues und der Wohnungsdecoration nichts gegeben, doch ist in jene Zeit die Entstehung eines neuen, nicht unwesentlichen Teils, der groß-

Der Zugang ist fernzuhalten von

Schreibern und Maschinenarbeitern: Neustadt a. S. Dinklage (Schulle), Speyer, Ruffenhäuser. Drechselern und Rundholerern: Schönlanke. Kürschmachern: Augsburg. Stellmachern und Wagenfaktlern: Delmenhorst (Wagenfabrik Lwinjens u. G.)

Änderungen in laufenden Tarifverträgen.

Am 1. Juli treten auf Grund der von unserem Verbands abgeschlossenen Tarifverträge folgende Änderungen in Kraft: Nachen. Es tritt eine allgemeine Lohnerhöhung von 1 Pfg. pro Stunde ein.

Borbeck (Gebrüder Engels). Die wöchentliche Arbeitszeit wird von 59 auf 56 Stunden verkürzt. Die tägliche Arbeit beginnt um 6 1/2 Uhr früh und wird um 6 Uhr abends beendet. Die Mittagspause beträgt 1 1/2 Stunden. An den Samstagen ist eine Stunde früher Feierabend. Der Durchschnittslohn für Schreiner erhöht sich von 50 auf 54 Pfg. Der Durchschnittslohn für Maschinenschreiner ist um 5 Pfg. pro Stunde höher. Die unterste Lohngrenze für Schreiner ist um 10% niedriger als der Durchschnittslohn; die unterste Lohngrenze für Gesellen im zweiten Gesellenjahr um 15%. Auf Akkordarbeit findet die Lohnerhöhung sinngemäße Anwendung.

Danzig. Der Stundenlohn wird allgemein um 1 Pfg. erhöht. Der Durchschnittslohn steigt auf 45 Pfg.

Essen, Altenessen, Bredeneu, Kellinghausen. Die wöchentliche Arbeitszeit wird von 56 auf 54 Stunden verkürzt. Die Arbeit beginnt um 7 Uhr früh und endet um 6 Uhr. Die Mittagspause währt von 12 bis 1 1/2 Uhr. Die Frühstück- und Vesperpause dauern je eine Viertelstunde. Sämtliche Arbeiter erhalten eine Lohnzulage von 3 Pfg. pro Stunde. Auf Akkordarbeit findet die Lohnerhöhung sinngemäß Anwendung. Der Durchschnittslohn der Schreiner und Drechsler steigt von 55 auf 58 Pfg. Der Durchschnittslohn der Maschinenschreiner ist um 5 Pfg. höher. Die unterste Lohngrenze für Schreiner ist um 10% niedriger wie der Durchschnittslohn; die unterste Lohngrenze für Gesellen im zweiten Gesellenjahre um 15%.

Hamborn. Der Durchschnittslohn für Schreiner und Drechsler steigt von 48 auf 50 Pfg. Sämtliche Arbeiter erhalten einen Zuschlag auf den Stundenlohn von 2 Pfg. Der Stundenlohn der Maschinenschreiner steht im Durchschnitt um 5 Pfg. pro Stunde höher. Auf Akkordarbeit findet die Lohnerhöhung sinngemäß Anwendung. Die unterste Lohngrenze für Schreiner ist 10% unter dem Durchschnittslohn; die unterste Lohngrenze für Gesellen im zweiten Gesellenjahre 15% niedriger.

Heidelberg. Der Durchschnittslohn für Schreiner, Maschinenarbeiter und Glaser steigt von 46 auf 48 Pfg. pro Stunde; der Mindestlohn von 42 auf 44 Pfg. Auf sämtliche bisher gezahlten Stundenlöhne erfolgt ein Zuschlag von 2 Pfg.

Würzburg. Die bisherigen Stundenlöhne werden um 1 Pfg. erhöht. Der Mindestlohn für Gehilfen vom 18. bis

20. Lebensjahr steigt von 32 auf 33 Pfg. pro Stunde; der Lohn der Gehilfen über 20 Jahre von 37 auf 38 Pfg.

Tarifabschluss in Düren. Nach langwierigen Verhandlungen wurde am 24. Juni der Tarifvertrag für das Dürener Schreinerergewerbe erneuert. Derselbe sieht eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 59 Stunden wöchentlich vor. Sofort wird eine Lohnerhöhung von 2 Pfg. und am 1. Juni 1911 sowie am gleichen Datum 1912 je ein weiterer Pfg. gewährt. Der Durchschnittslohn steigt während der Vertragsdauer auf 44 Pfennig. Für Ueberstunden werden 10 Pfg. Zuschlag gezahlt. Für Nacht- und Sonntagsarbeit 50% bzw. 100%. Bei Umzügen wird ein Zuschlag von 10 Pfg. pro Stunde gezahlt. Bei schwer zu schätzenden Akkordarbeiten wird der Stundenlohn garantiert. Die Lohnzahlung findet wöchentlich Freitag statt und muß 10 Minuten nach Arbeitschluß beendet sein. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden. Zur Schlichtung von Streitigkeiten wird eine Schlichtungskommission gewählt. Der Vertrag läuft bis zum 1. Juni 1913. An den Dürener Kollegen liegt es nunmehr, dafür zu sorgen, daß die tariflichen Verbesserungen überall genau durchgeführt werden. Weiterer Ausbau des Verbandes und treues Festhalten an demselben wird unsere Sache fördern, während Laune und Interessenlosigkeit uns nur schaden kann. Deshalb: Treue unserer Organisation.

Schwarz in Tirol. Der Schreinerstreik ist nach sechs-wöchentlicher Dauer mit Erfolg beendet. Die Sperre über Schwarz ist aufgehoben.

Tarifbewegung der Stellmacher in Geln. Die Stellmacher und Schmiede in Geln sind in eine Tarifbewegung eingetreten, die voraussichtlich zum Abschluß eines Vertrages führen wird, da mit den bedeutendsten Wagenfabriken bereits im Wesentlichen eine Einigung erzielt wurde. Der neue Vertrag bietet gegenüber dem bisherigen Zustand für die Kollegen bedeutende Vorteile. Die Arbeitszeit, welche bisher noch bei einer Anzahl Firmen 10 Stunden betrug, wird jetzt für alle Betriebe auf 9 1/2 Stunden festgesetzt, bei gleicher Lohnhöhe wie früher bei 10stündiger Arbeitszeit. Des Samstags beträgt die Arbeitszeit 8 1/2 Stunden. Die Lohnzahlung erfolgt von jetzt ab Freitag oder an einem vorhergehenden Wochentage. Ueberarbeit wird bis zu 2 Stunden pro Tag mit 25%, weitere Ueberstunden sowie Sonntagsarbeit werden mit 50% Zuschlag vergütet. Die Minimallohne welche früher für Kastenmacher 50 Pfg. und für Kastenhalter 43 Pfg. betragen werden für Kastenmacher auf 55 Pfg. und für Kastenhalter und Radmacher auf 48 Pfg. festgelegt. Außerdem erfolgt am 1. Februar 1911 eine allgemeine Lohnerhöhung von 2 Pfg. und am 1. Februar 1912 eine weitere Lohnerhöhung von 1 Pfg. pro Stunde. In diesem Frühjahr sind für einen größeren Teil der Kollegen bereits Lohnerhöhungen eingetreten. Die Vertragsdauer soll 3 Jahre betragen und zwar vom 1. Juli 1910 bis zum 31. Mai 1913. Der Tarif gilt nur für die Wagenfabriken. Die der Innung angeschlossen en Meister haben es bis jetzt nicht für nötig gehalten den Organisationen Antwort zu geben, so daß die Wahrscheinlichkeit besteht daß es in den Betrieben welche der Innung angehören, zum Streik kommen wird. Pflicht der Kollegen ist es, dafür zu sorgen, daß auch für diese Betrieben ein annehmbarer Vertrag zustande kommt.

Berichte aus den Zahlstellen.

Stuttgart. In Nr. 25 der „Holzarbeiter-Zeitung“ ist folgende Notiz enthalten:

In Waiblingen bei Stuttgart stehen die Schreiner seit 14 Tagen im Streik. Hierbei spielt der Vertreter des christlichen Holzarbeiterverbandes in Stuttgart eine eigenartige Rolle. Hat er doch dem Schreinermeister Rörflinger einen christlich-organisierten Streikbrecher vermittelt, Franz Xaver Jöhringer heißt der Arbeitswillige, an dem allerdings der Meister nicht viel Freude erleben wird. — Wir bitten den Zugang fernzuhalten. Hierzu ist zu bemerken, daß unser Mitglied Jöhringer bei Schreinermeister Rörflinger vor dem Streik in Arbeit getreten ist. Es kann sich also absolut nicht um Vermittelung von Streikbrechern handeln. Dies ist auch der Saulleitung des Deutschen Verbandes mitgeteilt worden. Damit sind auch die übrigen Bemerkungen hinfällig und erwiesen, daß gewisse Leute, gelinde gesagt, äußerst leichtfertig Behauptungen aufstellen, und sich nicht schämen, das Ansehen anderer zu schädigen. Mit der Abreise unseres Kollegen dürfte die Angelegenheit erledigt sein; wenigstens vorläufig. Wenn's notwendig sein sollte, können wir mit interessanten Einzelheiten über die Bewegung aufwarten.

Bedum. In der sozial. „Holzarbeiterzeitung“ (Nr. 26) wurde von der Gründung einer Zahlstelle des „roten“ Holzarbeiterverbandes berichtet. Interessant ist hierbei zu lesen, wie man unserem Verbands verblümt ein's auszuweichen versucht und dabei zu verstehen gibt, daß der „rote“ Verband etwas Besseres zu leisten gewillt sei. Das sagt man zwar nicht offen, aber man läßt es deutlich durchblicken. In dem Artikel heißt es: „Die Stärkung der Organisation ist aber auch notwendig, denn die Verhältnisse sind gerade nicht die besten zu nennen. Der vom christlichen Verband abgeschlossene Vertrag sieht die zehnstündige Arbeitszeit und einen Durchschnittslohn von 43 Pfg. vor ab 1. April 1911. In dem dreijährigen Vertrag war für jedes Jahr eine Lohnerhöhung von je einem Pfennig vorgesehen.“ Mit diesen Ausführungen soll anscheinend gesagt sein, daß der vom christlichen Verband abgeschlossene Vertrag den Kollegen wenig bietet. Wie setzen uns daher veranlaßt, den Herrn „Genossen“ die Sache etwas näher zu beleuchten. Nachdem unser Verband in Bedum einigermassen Fuß gefaßt hatte, traten wir im April 1907 an die Arbeitgeber heran zwecks Aufbesserung unserer Arbeitsverhältnisse. Die Arbeitszeit betrug damals 10 1/2 bis 11 Stunden. Der Stundenlohn schwankte zwischen 25 bis 32 Pfg. pro Stunde. Nach längeren Verhandlungen gelang es uns, einen Tarifvertrag auf 2 Jahre (15. April 1907 bis 1. April 1909) abzuschließen. Mit diesem Vertrage wurde die 10 1/2 bzw. 11 stündige Arbeitszeit durch Einführung der 10 stündigen besetzt. Der Durchschnittslohn wurde zunächst auf 38 Pfg. und ab 1. April 1908 auf 40 Pfg. festgesetzt. Auf alle bis zum Inkrafttreten des Tarifvertrages gezahlten Löhne wurden sofort 6 Pfg. und ab 1. April 1908 weitere 2 Pfg. Lohnerhöhung festgelegt. Dann folgte am 1. April 1909 die Erneuerung des Vertrages auf 3 Jahre mit jährlich 1 Pfg. Lohnzulage. Heute beträgt der Durchschnittslohn 41 Pfg., ist also vom 1. April 1907 bis heute um 9 Pfg. gestiegen und zwar ausgesprochen in Bedum. Dieser Erfolg zeigt davon, daß unser Verband in der kurzen Zeit im vollsten Maße seine Pflicht erfüllt hat. Die Erfolge wären vielleicht auch noch größer gewesen, wenn wir in Bedum mehr von auswärtigen „unwürdigen“ Kollegen geschützt gewesen wären. Als wir beispielsweise bei einer hiesigen Firma im Frühjahr 1909 in den Streik treten mußten, weil die Firma willkürlich, und zwar lang vor Ablauf des alten Vertrages, die Löhne verschiedener Kollegen kürzte, war Flug, ohne daß wir es hindern konnten, ein Streikbrecher aus Dortmund in dem bestreiten Betrieb. Ein armer Bauarbeiter, welcher versucht hatte, diesen Streikbrecher zu belehren, wurde mit schwerer Strafe belegt. Raum war der Streik beigelegt, da war auch schon der genannte Streikbrecher awandert. Er war — offizieller Vertrauensmann des „roten“

Dauer als dem Stil jener Epoche beschieden sein sollte, nämlich die erste Anwendung der Fourniere, also die Belegung wohlfeiler Holzarten mit einer dünnen Auflage kostbarer Holz, um auch dem billigen Möbel die Schönheit und Wirkung des edlen Holzes zu verleihen. Dagegen entwickelte sich um diese Zeit in England eine neue Stilart im Möbelbau, der eine gewisse Originalität nicht abzuspüren ist, und zwar durch die Arbeiten des Kunstschöpfers Chippendale aus Worcester-shire. Chippendale, der in den Jahren 1750 bis 1770 eine große Möbelschleiferei betrieb, verband die Formen des Rokoko in zweifellos geschickter Weise mit gotischen und chinesischen Tierformen und erzeugte so einen tatsächlich neuen Stil, den er an den Erzeugnissen seiner Möbelfabrik zur Anwendung brachte, dem er bald aber auch allgemein Geltung zu verschaffen wußte, besonders durch ein von ihm herausgegebenes, berühmtes gewordenes Werk über Möbeldesignatur, überschrieben: „The Gentleman and Cabinet-makers Director“, das eine „Sammlung der elegantesten und nützlichsten Zeichnungen für Wohnungs-Ameublement in gotischem, chinesischem und modernem Geschmack“, wie es im Untertitel des Werkes heißt, enthält. Das Werk erschien in den Jahren 1754 bis 1762, die man mithin als die Geburtsjahre dieses Stils ansehen kann. Chippendales Stil hat sich in Nordamerika und England in ziemlichem Umfange Anerkennung und Geltung zu verschaffen gewußt und hat dann auch noch etwa ein Jahrhundert später wesentlich zur Entziehung des modernen, spezifisch englischen Möbelstils beigetragen, der ihm zahlreiche Elemente verdankt.

Die Möbelbaukunst der Gegenwart.

Der Empirestil verschwand, ohne eine Lücke zu hinterlassen, nur im französischen Möbelstil sich zum Teil noch erhaltend. In Deutschland dagegen folgte auf die wenig erfreuliche Epoche des Empirestils eine noch reizvollere Epoche ausgeprägter Rührerheit und Schmucklosigkeit des Möbelbaues, dessen gerade Linien, feste Formen und blasse Kahlheit der Flächen, nur wenig gehoben durch die Anwendung der Fournierung, im zum Typus des Klassizismus

gemacht haben, dessen Erzeugnisse noch heute den Trübelladen füllen, aber auch noch zahlreiche altväterliche Wohnungseinrichtungen zieren. Gegen diese Monotonie und Rührerheit des Möbelstils erhob das deutsche Kunstgewerbe in dem kraftvollen Aufschwung, den es nahm, einen energischen Protest, mit Eifer daran gehend, neue, erfreulichere und erfrischendere Formen des Möbelstils zu finden oder zu schaffen. Man griff zunächst wieder auf die Stilformen der Vergangenheit zurück, auf die deutsche und italienische Renaissance, auf Barock und Rokoko, die einige Jahre lang um die Form des Möbelstils kämpften, ohne jedoch dauernd festen Fuß fassen zu können. Eine Zeit lang hielt dann der aus Chippendales Arbeiten hervorgegangene neue englische Stil auch in Deutschland, Oesterreich und sogar Frankreich einen siegreichen Einzug, durch gewisse Modifikationen und Zugeständnisse sich dem nationalen Stil und Charakter in jedem dieser Länder anzupassen suchend, ohne jedoch über die Bedeutung einer Moderichtung hinauszukommen, die auf größeren künstlerischen Gehalt kaum Anspruch erheben kann. Endlich aber erfolgte doch ein neuer impulsiver und kraftvoller Aufschwung in der Stilisierung des kunstgewerblichen Möbelbaues, und zwar von Belgien aus, wo der Maler Henry van der Velde zuerst die Gradlinigkeit und Eleganz des englischen Stils durch kraftvoll gebogene und geschwungene Linien und Formen verdrängte und in der Mannigfaltigkeit des stilistischen Ausdrucks, die er dadurch erzielte, daß er den nationalen Charakter seines Heimatlandes in der Derbheit und kraftvollen Fülle der Gestaltung auszuprägen suchte, neue, künstlerisch-dekorative Wirkungen erzeugte. Der Möbelstil erhielt nationales Gepräge, und zwar vornehmlich durch die Form und Führung der Linien an Flächen und Trägern, unter fast völliger Verzicht auf jede gemalte oder plastische Verzierung oder Ornamentierung. Die Linie beherrscht den modernen Möbelstil, und eine große Zahl von Künstlern ging mit Eifer an die künstlerische Ausbildung und kunstgewerbliche Verwertung des linearen Stils, der sich in den Wandlungen des „Jugendstils“, des „secessionistischen Stils“ usw., allmählich weiter und kräftigte. Eine bedeutende Stellung und

Entwicklung des Möbelbaues hebt an, erzeugt eine neue Blüte der kunstgewerblichen Holzbearbeitung und erweckt auch die Holzbildhauerei zu neuem Leben, die jetzt besonders in den Dienst der Möbelverzierung tritt. Die Namen, die sich vornehmlich an die mit dem Möbelbau sich künstlerisch vereinende moderne Holzbildhauerei knüpfen, sind Carabin, der besonders die nackte menschliche Figur als Träger wie als Zierrat in den Möbelbau einführt, dann aber Luigi Frullini, der berühmte italienische Holzbildhauer, der außer im Möbelbau die Holzbildhauerei auch rein künstlerisch pflegt und zwar in der Schöpfung zahlreicher Holzreliefs und Holzplastiken als selbständiger Kunstwerke, von denen unter anderem der „Tanz der Stunden“ und die Gruppe der „Künste“ genannt seien, Werke, deren technische und künstlerische Vollendung ihrem Schöpfer einen Weltruf geschaffen haben.

So sehen wir die Möbelbaukunst der Gegenwart vor eine aussichtsreiche Entwicklung gestellt, die zwar manche Uebertreibung in Stil und Form, manche Verfehlung in Zweck und Ausführung ihrer Erzeugnisse aufweist, aber dennoch auch unbestreitbar hohe künstlerische und gewerbliche Werte für das allgemeine und heute bis tief in die Massen gedrungene Schönheitsbedürfnis in Wohnung und Einrichtung geschaffen hat und die wohl geeignet ist, eine neue Stilperiode, gleichwertig den großen Zeiten der künstlerischen und kunstgewerblichen Holzbearbeitung der Vergangenheit, zu erschließen. Ein hoher Vorzug vor diesen aber ist außerdem dem modernen Möbelbaugewerbe zu eigen, nämlich der, daß es auf Grund der hochentwickelten modernen Technik vermocht hat, auch der großen Menge der wenig und Unbegabteren wenigstens die wichtigsten Forderungen des schönheitlichen Stils und der Dekoration in Wohnung und Einrichtung zu erfüllen, sehr im Gegensatz zu der Möbelbaukunst vergangener Zeiten, die ihre Schöpfungen nur den Vornehmen und Reichen vorbehalten. Das moderne Möbelbaugewerbe hat also sozialen Geist, der ihm eine neue, noch vollständig unübersehbar vor uns liegende Epoche seiner Entwicklung erschließt.

Holzarbeiterverbandes. Auch im übrigen werden die nach hier gelockten „Genossen“, (sie werden in der „Holzarbeiterzeitung“ gesucht) kaum in der Lage sein, in Bedum zur Besserung der Verhältnisse viel beitragen zu können. Darauf soll es ja noch wohl weniger ankommen. Die Hauptsache soll ja die Bekämpfung „der Christlichen“ sein. Oder soll es vielleicht so gemacht werden, wie in Kamen? Dort wollten ja die Dortmunder „Genossen“ ausgesprochenmaßen auch mal zeigen, wie in ländlichen Orten Tarife abgeschlossen werden. Das Exempel wurde natürlich. Schneidige Forderungen wurden eingereicht. Die Forderungen wurden von den Arbeitgebern ignoriert. Die „kapitlen“ Genossen zogen die Konsequenzen, kündigten, „hauften in den Sack“ und — gingen wieder aus Kamen laufen. In den nächsten Tagen waren die Hohlkäufe von indifferenten Gesellen aus den umliegenden Dörfern besetzt. Damit war der Streik erledigt und die „Genossen“ hatten den „Christlichen“ mal gezeigt, wie man in ländlichen Orten Tarife abschließt. Wir sind uns hier in Bedum unserer Aufgabe voll bewusst und werden auch wie bisher entschieden die Interessen unserer Kollegen wahrnehmen. Wenn die Kollegen vom „roten“ Verband hierbei mitwirken wollen, soll es uns recht sein. Verbächtigen und verkleinern lassen wir unseren Verband jedoch nicht.

Udernaach. Auf Grund unserer in der letzten Zeit planmäßig betriebenen Agitation ist es uns gelungen, hier wieder festen Fuß zu fassen. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die neu-gewonnenen Mitglieder Hand in Hand mit den Leitern der Zahlstelle für den Weiterausbau der Zahlstelle Sorge tragen werden. Werden unsere Hoffnungen aber nicht an der Gleichgültigkeit verschiedener Kollegen scheitern? Denn leider bleiben immer noch viele Kollegen dem Verbande fern. Solches kann nur einer totalen Unkenntnis der wirtschaftlichen Lage entspringen. Wir müssen deshalb allen Mitgliedern das Lesen ihres Fachblattes dringend empfehlen; sie müssen begreifen lernen, daß es nur noch mit Hilfe einer starken Organisation möglich ist, eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erzielen. Haben die Kollegen aus der letzten zum Schluß gebrachten Bauarbeiterausperrung nichts gelernt? Ist es ihnen nicht aufgefallen, daß die Unternehmer alle Mittel anwenden, um ihre Organisation noch weiter zu stärken? Gewahr! Es scheint, daß die Verhältnisse auf unsere Kollegen noch nicht eingewirkt haben, und daß sie noch schärfere Maßnahmen seitens der Arbeitgeber abwarten, um endlich aus ihrer Kränkungsstunde zu erwachen. Wir ersuchen alle Kollegen, fest und treu zusammenzuhalten, damit wir in der Lage sind, auch hier in Udernaach den Verhältnissen entsprechende Arbeitsbedingungen einzuführen zu können. Und wenn schon der eine oder der andere Kollege sich veranlaßt fühlt, aus Unkenntnis oder aus falscher Beurteilung der Sachlage oder gar aus persönlichen Gründen der Organisation den Rücken zu kehren, so mag er es tun. Für die Gesundheit der Kollegen darf dieses Tun nicht maßgebend sein, für sie bleibt die Parole bestehen, für ein verloren gegangenes Mitglied zehn neue zu gewinnen. Laßt alle persönlichen Geßelligkeiten aus dem Spiele, folget nicht den Ratsschlägen gleichgültiger Kollegen, überzeugt euch von der Notwendigkeit einer Organisation, und ihr werdet bald einsehen, daß es Unfug ist, unter den heutigen Verhältnissen abseits der Organisation zu stehen! Kämpft nicht gegen euch selbst, denn nur Einheit macht stark!

Bergolder.

Überblick im Eisenhandel. Mit besonderem Interesse lesen wir jedesmal unsere Zeitung, wenn ein Bericht der Section der Bergolder von Düsseldorf darin enthalten ist, hauptsächlich deshalb, weil unsere Zahlstelle eine ansehnliche Zahl Bergolder aufweist. Es wäre wirklich von großem Nutzen, wenn dem Haupte der in einer der letzten Nummern d. H. unter „Stimmen zum Bauarbeiterverband“ Erwähnung getragen würde, indem überall da, wo mindestens zehn Kollegen in einem Bezirk tätig sind, besondere Schwestern gebildet werden. Es wäre dies hauptsächlich beim Bergolderberuf von großer Wichtigkeit, denn dadurch wäre eine eigene Führungsmasse besser möglich, und könnte für manchen Kollegen, welcher Wanderlust verspürt, oder aber auch vom roten Terror beängelt wird, nur von Vorteil sein.

Gewerkschaftliches.

Die christlichen Gewerkschaften im Jahr 1909. Soeben erscheint im „Zentralblatt“ der Bericht des General-Sekretärs Kollegen Stegerwald über die Entwicklung der christlichen Gewerkschaften im Jahre 1909. Wegen des Verbandstages ist es leider nicht möglich, schon in dieser Nummer den Bericht eingehender zu behandeln. In der nächstfolgenden Nummer des „Holzarbeiter“ wird das nachgeholt werden. Nur sei jetzt schon angeführt, daß die christlichen Gewerkschaften Deutschlands am Jahresabschluss 1909 eine Mitgliederzahl von 280061 hatten, was

gegen den Jahresbeginn eine Zunahme von 19294, gleich 7,3% ist. Im Jahresdurchschnitt betrug die Mitgliederzahl 270751, gegen das Vorjahr ein Mehr von 6232, gleich 2,3%. Die Einnahmen der gesamten Organisationen beliefen sich auf 4612920 Mk., die Ausgaben auf 3843504 Mk. Das Vermögen der Verbände erhöhte sich auf 5365338 Mk. Lohnbewegungen wurden von den christlichen Gewerkschaften in 706 Fällen mit 26946 Mitgliedern geführt. In 235 Streiks und Aussperrungen waren 7010 Mitglieder beteiligt. Wie wenig das Getriebe der soziald. Verbände beachtet ist, die Christlichen führten nur dort Bewegungen, wo die „freien“ Gewerkschaften sie dazu zwängen, beweist die Tatsache, daß 233 Bewegungen geführt wurden, ohne daß Mitglieder anderer Gewerkschaftsrichtungen dabei in Betracht kamen. In 327 Fällen waren die christlich-organisierten Arbeiter bei den Bewegungen in der Mehrheit. — An Tarifabschlüssen sind die christlichen Gewerkschaften 735 mal beteiligt, das sind 125 mehr als im Vorjahre.

Am Schlusse seines Berichtes führt Kollege Stegerwald aus, daß mit dem Abschluß der Wirtschaftskrise die Gewerkschaften eine nicht sehr günstige Periode hinter sich haben; die folgenden Jahre dürften, wenn nicht alles trügt, die gewerkschaftlichen Organisationen wieder um ein bedeutendes Stück vorwärts bringen. Inwieweit die christlichen Gewerkschaften an diesen Fortschritten beteiligt sein werden, das hängt vor allem von deren Funktionären und Mitgliedern ab.

Soziale Rundschau.

Der Sommerurlaub für Privatangestellte und Arbeiter. Die Einrichtung des Sommerurlaubs für Privatangestellte und Arbeiter ist von England zu uns herübergekommen. In England ist der Perionentkreis, dem in jedem Jahre ein Sommerurlaub zugesichert ist, auch noch bedeutend größer, als in Deutschland, denn dort erhalten nicht nur Ingenieure, Techniker, kaufmännische Angestellte, Werkmeister, Arbeiter usw. einen Sommerurlaub, sondern auch Dienstmädchen, Erzieherinnen, Lakaien, Chauffeure, und andere Bediensteten im Haushalt. Wegen des Sommerurlaubs der Angestellten und Arbeiter ruhen nicht selten für eine bestimmte Zeit ganze Betriebe. Da in England der Sommerurlaub schon länger besteht und auch sehr vielen Personen zugute kommt, so sind dort auch viel bessere Einrichtungen getroffen worden, um den Sommerurlaub auszunützen. In größeren Betrieben bestehen Ferienkassen, in die die Angestellten und Arbeiter im Laufe des Jahres bei den Lohnzahlungen kleine Einzahlungen machen. Die angesparten Summen, die sich oft noch durch Zulagen der Arbeitgeber erhöhen, werden dann zur Ausnutzung des Sommerurlaubs verwendet. Vielfach fahren die Arbeiter und Angestellten während der Ferienzeit an die See oder ins Gebirge, nicht selten werden auch Reisen unternommen, die sich bis auf den Kontinent ausdehnen. Rauschliche große Ausstellungen werden von den englischen Angestellten und Arbeitern während der Urlaubszeit gern besucht. Die Einrichtung von solchen Ferienkassen ist auch in Deutschland sehr erstrebenswert, denn selbst wenn während der Urlaubszeit der Lohn weiter gezahlt wird, wie das meistens der Fall ist, wird die Urlaubszeit doch häufig nur richtig ausgenützt werden können, wenn außerdem noch eine kleine Summe zur Verfügung steht. Es gibt allerdings auch in Deutschland schon Arbeitgeber, die den Angestellten und Arbeitern neben dem durch den Urlaub entgangenen Arbeitsverdienst noch einen Ferienzuschuß gewähren, aber die Zahl dieser Arbeitgeber ist doch verhältnismäßig gering.

Der Sommerurlaub für Arbeiter ist in Deutschland in einem bemerkenswerten Umfange erst seit 8—10 Jahren eingeführt, für kaufmännische und technische Angestellte besteht der Sommerurlaub wohl schon etwas länger, aber auch seit dieser Zeit hat er hier erst eine größere Ausbreitung gefunden, aus einem persönlichen Zugeständnis ist er vielfach schon zu einer regelmäßigen Einrichtung geworden. Vielen Privatangestellten ist der Sommerurlaub bereits im Anstellungsvertrag zugesichert, manchmal ist dabei auch noch die Bestimmung getroffen worden, daß die Lohntienzen kurz vor der Urlaubszeit ausbezahlt werden. Bei den Privatangestellten finden wir auch schon vielfach verhältnismäßig lange Urlaubszeiten, eine Urlaubszeit von 14 Tagen ist bei ihnen wohl die kürzeste Frist, vielfach werden 3 und 4 Wochen

gemährt und selbst Urlaubszeiten von 6 Wochen kommen vor. Es bestehen auch schon verschiedene Einrichtungen, die den Angestellten eine bessere Ausnützung der Ferienzeit ermöglichen, so haben die Berliner Spezialgeschäfte ein sehr hübsch gelegenes Ferienheim eingerichtet, in denen sich die Verkäufer und Verkäuferinnen erholen können; auch für Warenhausangestellte bestehen bereits Ferienheime.

Für die Arbeiter ist der Sommerurlaub bisher in größerem Umfange eingeführt in den Verwaltungen des Reiches, der Bundesstaaten und der Gemeinden, bei den Brauereiarbeitern, bei den Transportarbeitern, bei den Buchdruckern und bei den Arbeitern in genossenschaftlichen Betrieben. Die Arbeiter in kommunalen Betrieben und Verwaltungen erhalten bereits in mehr als 150 deutschen Gemeinden, in den meisten größeren Städten, einen Sommerurlaub, die Geeresverwaltung, die Reichspost und die Verwaltungen der Eisenbahnen haben seit einigen Jahren Bestimmungen getroffen, wonach auch den Arbeitern im Handwerker ein Sommerurlaub zu gewähren ist. Sehr weit verbreitet ist die Urlaubsgewährung im Brauereigewerbe, in diesem Gewerbe ist der Sommerurlaub auch meist durch Tarifverträge festgelegt. Im Buchdruckergewerbe, in dem die Gehilfen schon sehr häufig und den Hilfsarbeitern nicht selten ein Sommerurlaub zugestanden wird, wurde bereits vor einigen Jahren von den Arbeitgebern einmal erwogen, ob es sich nicht empfiehlt, auch die Gewährung des Sommerurlaubs durch Tarifvertrag zu regeln.

Soweit bisher über die Wirkungen des Sommerurlaubs Erfahrungen gesammelt sind, waren auch die Arbeitgeber und die Leiter der kommunalen und staatlichen Betriebe damit zufrieden. So ist beobachtet worden, daß nach dem Urlaub die Arbeitsintensität eine höhere war. Da sich die Dauer des Sommerurlaubs meist nach der Dauer des Beschäftigungsverhältnisses richtet, so ist auch schon beobachtet worden, daß die Zuficherung eines Sommerurlaubs einen sehr günstigen Einfluß auf die Beständigkeit des Personals ausübt. Ferner hat sich gezeigt, daß nach Beendigung des Sommerurlaubs eine Zeitlang viel weniger Krankheiten auftreten. Auch in diesem Jahre wird der Sommerurlaub wiederum in vielen Betrieben zum erstenmale zugestanden.

Die deutschen Gewerbegerichte. Nach dem neuesten Stande beträgt die Zahl der in Deutschland vorhandenen Gewerbegerichte 474. Darunter befinden sich eine größere Anzahl mit mehreren Spruchkammern. — Ein Gewerbegericht (für die Bergarbeiter) bestehen 8 m insgesamt 40 Spruchkammern. Außerdem sind für die Bergarbeiter noch 20 Gewerbegerichte zuständig, die schon bestanden, ehe die reichsgesetzliche Regelung des Gewerbegerichtswesens erfolgte. — Kaufmannsgerichte bestehen 26

Aus dem gewerblichen Leben.

Submissionsergebnis. Für die Lieferung der Lärten zum Neubau der Ueberwasserschule in Münster, forderten im öffentlichen Termine am 18. ds. Mts. Möllers-Reißmann 2228 Mark, P. Büscher 2767 Mark, Gröbica 2804 Mark, F. N. Joka 2867 Mark, C. Wolters 2885 Mark, Christen 3135 Mark, Gebr. Eggert 3275 Mark. Die Firma Möllers-Reißmann war es, welche im Winter 1909 den Versuch machte, die Stundenlöhne zu reduzieren. Die Arbeitswilligen, welche damals die Firma aus der Patsche gerissen, wurden alle in gehobene Stellungen versetzt. Vor kurzem wurde nun die „Gehälter“ derselben ebenfalls bedeutend gekürzt zum Dank für die bewiesene „Treue“. Wahrscheinlich ist die Firma M. & R. auf Grund dessen nun in der Lage, dem niedere Offerten abzugeben.

Briefkasten.

Die nächstfolgende Nummer des Organs erscheint achte

Adressenveränderungen.

Dresden. V. R. M. Otto, Fichtenstraße 24.
 Rempten. i. N. V. Johann Jeller, Fürstenstraße E 38.
 Triberg. R. Johann Kammerer, Rißthalen. 7—8 Uhr.

Mitteldeutsche Tischler-Fachschule

Köthen in Anhalt.
 Gute fach. Schulung der Branche in Tischlerarbeiten (Wasserpfeifen) und Schiffsbau.
 Programme frei durch die Direktion.

B. Kolscher's

Fachschule Detmold

für Tischler u. für gewerb. Zeichnen
 Externkurs. Ecke Grabenstraße.
 In 3 Monaten Ausbildung zum Werkführer und Techniker. In 6 Monaten Ausbildung zum Zeichner und Buchhalter. Schulgeld 25 Mk. pro Monat. Kostenfreie Abschnittpflichtungen. Eintritt jederzeit. Auskunft durch die Direktion.
B. Kolscher.

Lehrer- und Meisterfachschule

erhalten besondere Ausbildung in gewerblichen Tischlerarbeiten. Kollegen, welche Lust haben in Düsseldorf zu arbeiten, senden sie an das Schulamt, Postfach 1 werden.

Tischler-Fachschule

Münsterberg a. Harz
 gebildete Ausbildung als Werkmeister, Betriebsleiter und Zeichner. Programm frei. Direktor Reininging.
 Zum Selbstunterricht empfehle: Die „Stillehre für Tischler“, 190 Seiten stark, gebunden Mk. 5. Zu beziehen von Direktor Reininging, Münsterberg am Harz.

Tischler-Fachschule Detmold

gegründet 1893. Stadt, Schulgebäude, Meister, Werkmeister, Zeichner, Große Här- u. Zeichen-Säle. :: Werkstätten. :: Programme frei. ::
Direktor Brecht.
für Schreiner.
 Großes modernes Möbelwerk, 300 Stg. 1—10 für ca. 60 Wochen, in Farbe, für nur 3 Mark abgegeben. Hans Raab, Kupferstr. 45. Düsseldorf, Postfach 45.

Eingelegte Fourniere

für Häußliche, Schatullen, Säulungen.
 Kupferbogen gegen 20 Hg. in Briefmarken. Zeitliche Anerkennungs schreiben.
Ernst Müller, Karlsruher, Heidelberg, Theaterstraße 7.

Süddeutsche Schreiner-Fachschule

Münsterberg.
Erstklassige Lehranstalt.
Kirchweg 14. Dir. C. Reibum
2 tüchtige Tischlergehilfen
 auf bessere Handarbeit und Möbel, sowie
1 Malchinerischreiner
 auf handliche Arbeit gesucht.
Josef Jank, nach Bonn- und Möbelfacherei, Gelselanne i. Hannover.

Modelltischler

(auf Turbinenbau) für die Kaiserl. Werft gefordert. Meldung beim Allg. Arbeitsnachweis Kiel, Martensdamm 14.

Schreiner-

Werkzeuge: Putzkabel, feines Rückensäge, 200 stück. Schraubenzieher, sowie viele andere Werkzeuge. Katalog gratis und franko.
HEINRICH BUSCH, Werkzeug-Vorwandfabrik, Hagen i. W.

Der kann einem invidien Kollegen (Büroarbeiter) leichte Arbeit verschaffen? Nachricht an die Geschäftsstelle

20 Möbelschreiner

nach einer größeren rheinischen Stadt, sowie einige Modellschreiner nach einer westfälischen Stadt (11.000 Einwohner) gesucht.
 Meldungen an die Geschäftsstelle des Verbands